

Gespräche gestalten zu Videos der Reihe „Say My Name“

Die Videos der Reihe „Say My Name“ bearbeiten das sensible Thema Diskriminierung. Doch wie lassen sich die Videos für weiterführende Gespräche nutzen? Was ist angesichts der sensiblen Thematik zu berücksichtigen? Und wie kann man Gespräche zu Videos der Reihe konkret gestalten? Welche Möglichkeiten ergeben sich ggf. auch für eine interaktive Auseinandersetzung mit den Videos online?

Anschlusskommunikation als Schlüsselmoment

Im Rahmen der sogenannten Anschlusskommunikation – also dem Führen von Gesprächen nach dem Schauen eines Videos – können sich Deutungen des Rezipierten verfestigen, etwaige Irritationen und Ungereimtheiten verhandelt und Meinungen gebildet werden.¹ Die Anschlusskommunikation ist somit einer der entscheidenden Zeitpunkte der Aneignung von Medienangeboten und potentieller Anlass von Bildungsprozessen. Anschlusskommunikationen über die Videos der Reihe „Say My Name“ bieten sich einerseits in der Schule an. Curriculare Vorgaben des gesellschaftswissenschaftlichen Fächerspektrums eröffnen hier Möglichkeiten², aber auch im Unterrichtsfach Deutsch können die Videos als Impulse für moderierte Gruppendiskussionen zum Einsatz kommen.³ Auch in außerschulischen Bildungssituationen können die Videos Ausgangspunkt zur Auseinandersetzung mit Fragen der (Nicht-) Zugehörigkeit und der etwaigen Aufarbeitung diskriminierender Erfahrungen bilden.

Darüber hinaus kann diese Kommunikation auch online erfolgen, beispielsweise in einem geschützten Diskussionsrahmen wie etwa geschlossenen Gruppen und Foren, oder

So können sogenannte „Hater“ Diskussionen und Gespräche durch unzensurierte, hasserfüllte Kommentare lähmen bzw. ganz zum Verstummen bringen.

in den Kommentarspalten von online verfügbaren Medieninhalten (z. B. Videos, Bildern und Texten). Insbesondere Diskussionen und Gespräche in letzterem Kontext bieten jedoch in der Regel nicht ausreichend viel Schutz für einen vertrauensvollen und offenen Austausch über sensible Themen wie Diskriminierungserfahrung. So können sogenannte „Hater“ Diskussionen und Gespräche durch unzensurierte, hasserfüllte Kommentare lähmen bzw. ganz zum Verstummen bringen. Wengleich durch eine gewissenhafte Moderation von Kommentaren positiv auf die Gesprächs-

atmosphäre eingewirkt werden kann, sind die Hürden für eine pädagogisch sinnvolle, gelingende Anschlusskommunikation hoch. Gespräche und Diskussionen in offen einsehbar kommentierten Spalten können ein Ausgangspunkt für eine intensivere Auseinandersetzung mit einem Thema in einem für potentielle Beteiligte sichereren Rahmen sein. Diesen sicheren Rahmen können zu einem gewissen Grad „Eins-zu-Eins-Settings“ oder geschlossene Gruppen online bieten. Zentrale Gelegenheit für gezieltes und in diesem engeren Sinne erst pädagogisches Handeln bietet jedoch Anschlusskommunikation in einem offline Setting.

Doch wie lassen sich überhaupt Gespräche zu Videos gestalten? Welche Besonderheiten sind im Falle der Videos des Webvideo-Formats „Say My Name“ zu berücksichtigen? Inwiefern ist ein „geschützter“ pädagogischer Rahmen dafür notwendig?

Über Diskriminierung reden – die gesellschaftlichen Positionen im Hinterkopf

In den Videos der Reihe „Say My Name“ steht die Auseinandersetzung mit Diskriminierungserfahrungen im Fokus. In Gesprächssituationen zu den Videos sollte daher stets die gesellschaftliche Position, d.h. der Umstand ob Beteiligte in ihrem Alltag als „anders“ gelesen werden oder nicht, reflektiert und im Hinterkopf behalten werden – sowohl von Seiten der teilnehmenden Jugendlichen als auch als Pädagogin bzw. Pädagoge. Denn wie der britische Soziologe Stuart Hall erarbeitete, sind „Lesarten“, d.h. Interpretationen, von Medien insbesondere auch abhängig von Perspektiven der Rezipientinnen und Rezipienten.⁴ Für die Videos von „Say My Name“ heißt dies konkret: Bei Jugendlichen, die selbst Diskriminierung in ihrem Alltag erfahren, können die Videos ganz andere Dinge auslösen als bei Jugendlichen und/oder Pädagoginnen und Pädagogen, für die Rassismus und andere Phänomene (bisher) keine Rolle spielen.

Da die Re-Aktualisierung verletzender Erfahrungen nie gänzlich ausgeschlossen bzw. im Vorfeld antizipiert werden kann, ist die zentrale Voraussetzung für die Beschäftigung mit den Videos ein vertrauensvoller Umgang in der Gruppe bzw. mit den beteiligten Pädagoginnen und Pädagogen. Nur

Nur in einer Gruppensituation, in der die Dimensionen diskriminierender Erfahrung sensibel behandelt werden, kann diese überhaupt thematisiert und Ausgangspunkt pädagogischer Arbeit werden.

in einer Gruppensituation, in der die Dimensionen diskriminierender Erfahrung sensibel behandelt werden, kann diese überhaupt thematisiert und Ausgangspunkt pädagogischer Arbeit werden. Selbiges gilt theoretisch auch für pädagogische Formate, die die Videos zum onlinegestützten Austausch nutzen wollen. Hier wäre von Bedeutung, einen geschützten Rahmen herzustellen – etwa in Form zutrittsbeschränkter Online-Gruppen – um angemessene Voraussetzungen zur Thematisierung etwaiger Diskriminierungserfahrungen zu schaffen.

Keinesfalls sollten diskriminierende Erfahrungen jugendlicher für die Gesprächsgestaltung „ausgeschlachtet“ werden. Entscheidend ist die Selbstläufigkeit im Peerkontext, d. h. die interaktive Eigenständigkeit, in der die Jugendlichen miteinander ein Thema behandeln. Ist ein Thema für die Jugendlichen nicht relevant oder scheinen sie dieses – aus welchen Gründen auch immer – nicht vertiefen zu wollen, so ist das in diesem thematischen Zusammenhang unbedingt zu akzeptieren. Gerade Pädagoginnen und Pädagogen, die strukturell keine Benachteiligung erfahren haben, kommt hier in besonderem Maße die Rolle als zurückhaltende/r Moderator/in zu.

Zirkuläres Fragen und Perspektiven wechseln

Eine konkrete Technik, um Jugendliche für die Diskriminierung im Alltag zur Reflexion anzuregen, ist die Verwendung zirkulärer Fragen.⁵ Diese Fragetechnik fand ursprünglich Anwendung in der systemischen Therapie und Beratung. In einer Gesprächsrunde zum Video der Reihe „Say My Name“ mit Clement und Lisa Sophie⁶ könnte etwa gefragt werden: Was glaubt Ihr, denkt Lisa Sophie über Clements Erlebnisse zu Karneval? Bezugsgröße können auch andere für die anwesenden Jugendlichen lebensweltlich relevante Personen oder Figuren sein. Eine andere Frage könnte beispielsweise lauten: Was glaubt Ihr, wie würde der Rapper Capital Bra an Clements Stelle in einer Polizeikontrolle handeln?

Der besondere Vorteil dieses Vorgehens insbesondere bei kontroversen oder besonders sensiblen Themen ist, dass diese Art von Fragen nie nach der Haltung, Meinung, Position einer direkt an der Gesprächssituation beteiligten Person fragt. Die fragend und bestenfalls auch spielerisch angelegte Aufforderung, eine andere Perspektive einzunehmen, birgt nicht nur das besondere Potenzial, sich die eigene Perspektive und (soziale) Position zu vergegenwärtigen. Zirkuläres Fragen kann darüber hinaus anregen, den abstrakten „Anderen“ im Video in seiner „Subjektivität“ als Mensch mit Gefühlen, einer Biographie, Routinen und Eigenheiten erfahrbar werden zu lassen; es kann damit den Grundstein für ein interkulturelles Lernen und den sensiblen Umgang mit gesellschaftlicher Ungleichheit legen.⁷

Auch zum Anstoß onlinebasierter Auseinandersetzungen mit den Videos können zirkuläre Fragen grundsätzlich zum Einsatz kommen, um Reflexionen anzustoßen. Bedacht werden sollte bei diesem Fragestil jedoch, dass nicht nur die Fragen selbst als sprachlich voraussetzungsvoll einzustufen sind, sondern auch dass die Beantwortung dieser hohe sprachliche Kompetenzen bei allen Beteiligten voraussetzt – schließlich gilt es, die Auseinandersetzung mit der Perspektive anderer in die Tasten zu tippen. Als Alternative hierzu könnten für die onlinebasierte Auseinandersetzung sprachlich weniger herausfordernde Memes als Impulse zum Einsatz kommen – der Instagram-Account zur Webvideoreihe „Say My Name“ bietet hier zahlreiche Beispiele.⁸

Fazit

Die Webvideos der Reihe „Say My Name“ zum Anlass für Gespräche zu nehmen birgt Anforderungen wie Potenziale. Gespräche zu sensiblen Themen wie Diskriminierung bedürfen des bedachten Umgangs mit Subjektpositionen aller Beteiligten; gerade Perspektiven jugendlicher, für die Diskriminierung Alltag ist, müssen stets mitgedacht werden. Zugleich bieten die Videos Möglichkeiten zur Reflexion der eigenen sozialen Positionen. Die Technik des zirkulären Fragens bietet sich in besonderem Maße zur Gestaltung von Anschlusskommunikationen an, um Perspektivwechsel anzuregen. Ein pädagogisches Offline-Setting ist dabei aus verschiedenen o.g. Gründen einer allein online-basierten Auseinandersetzung vorzuziehen.

-
- ¹ Vgl. Charlton, M./ Sutter, T. (2007): Lese-Kommunikation. Mediensozialisation in Gesprächen über mehrdeutige Texte. Bielefeld, transcript. S. 32 f.
- ² Im Kernlehrplan „Gesellschaftslehre“ für Hauptschulen in Nordrhein-Westfalen lassen sich die Webvideos beispielsweise im „Inhaltsfeld 1: Identität und Lebensgestaltung“ einbinden. https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/lehrplaene_download/hauptschule/GL_HS__KLP_Endfassung.pdf [Stand: 25. November 2019].
- ³ Der Kernlehrplan „Deutsch“ für Hauptschulen in Nordrhein-Westfalen gibt im „Kompetenzbereich Produktion“ Ende der Jahrgangsstufe 9 bzw. 10 das Kompetenzziel an, „Gespräche, Diskussionen und Auseinandersetzungen moderieren und bewerten“ zu können. https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/lehrplaene_download/hauptschule/Deutsch_HS_KLP_Endfassung.pdf [Stand: 25. November 2019].
- ⁴ Vgl. Hall, S. (2013): Kodieren/Dekodieren. In: Hall, S. (2013): Ideologie, Identität, Repräsentationen. Ausgewählte Schriften 4. 4. Aufl. Hamburg, Argument Verlag. S. 66–80.
- ⁵ Reich, K. (2006). Konstruktivistische Didaktik. Lehr- und Studienbuch mit Methodenpool. 3., völlig neu bearbeitete Aufl. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- ⁶ Zum Video ‚Bin ich eine rassistische Freundin?‘ von Lisa Sophie Laurent. <https://www.youtube.com/watch?v=gobmAZimWQQ&list=PLxXNLkGhcNY-48ZV5RViUGtBaq0UIVljw&index=2> [Stand: 02. November 2019]
- ⁷ Vgl. Holzbrecher, A. (1997): Wahrnehmung des Anderen. Zur Didaktik interkulturellen Lernens. Opladen, Leske & Budrich. S. 173 f.
- ⁸ Hier geht es zum Instagram-Account der Webvideoreihe „Say My Name“: https://www.instagram.com/saymyname_bpb/?hl=de. Gelungene Beispiele und Ideen für eine Auseinandersetzung mit Memes im pädagogischen Kontext liefern die Materialien „Mit Memes gegen Islamismus? Materialien für die politische Medienbildung mit Jugendlichen“ (2019) von ufuq.de (abrufbar unter https://www.bildmachen.net/wp-content/uploads/2019/11/bildmachen_Mit-Memes-gegen-Islamismus_Materialien-f%C3%BCr-die-politische-Medienbildung-mit-Jugendlichen.pdf [Stand 25. November 2019])

Impressum

Herausgeberin: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Adenauerallee 86, 53113 Bonn, www.bpb.de

Redaktion: Katharina Max-Schackert

Autorenschaft: Julian Ernst, Dr. Josephine Schmitt

Gestaltung und Design: Mohr Design

Urheberrechte: Texte und Illustrationen sind urheberrechtlich geschützt. Das Material kann in Schulen und zu Unterrichtszwecken vergütungsfrei vervielfältigt werden.

Redaktionsschluss: 01.12.2019

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autorin und der Autor die Verantwortung.